

# Lustrum

Sollemnia aedificii a. D. MCMXI inaugurati

Separatum



# Lustrum



Ménesi út 11–13.  
Sollemnia aedificii a.D. MCMXI inaugurati

Ediderunt  
László Horváth, Krisztina Laczkó, Károly Tóth,  
et  
András Péterffy (Appendix)

Typotex Kiadó–Eötvös Collegium  
Budapest, 2011

Sumptibus NKA

**nka**  
Nemzeti Kulturális Alap

© Auctores et compositores, 2011  
ISBN 978 963 279 441 9



Lócsi Levente

Christine Glaßner

## Zur handschriftlichen Überlieferung der *Visiones Georgii*

Eine der grundlegenden Menschheitsfragen ist die nach dem „Woher“ und „Wohin“, näherhin „Woher kommen wir“ und „Wohin gehen wir“. Die Frage nach dem „Woher“ erzeugt Schöpfungsgeschichten, bringt Erzählungen vom Entstehen der Welt und des Menschen hervor. Die Frage nach dem „Wohin“ hat – unter anderem – auch zu Vorstellungen über die Existenz des Menschen nach dem Tod geführt, die im lateinisch-christlichen Abendland als Literatur gewordene Visionen vom Jenseits zum Ausdruck gebracht werden konnten.

Die legendenhafte Szenerie der Jenseitsvisionen findet sich in lateinischen Heiligenviten in knappen Sätzen reduziert auf die wesentlichen Elemente dieser Visionen. Der Entrückung aus der Lebenswelt in die Unterwelt, der *raptio*, folgt die Schau, die *visio* aller schrecklichen Leiden dort, *intolerabilia supplicia*, um danach im *transitus* in ein irdisches Paradies zu gelangen. Eine Vielzahl eigenständiger, breit erzählter, theologisch kommentierter, lateinischer Visionstexte entstammt, als Folge einer im 12. Jahrhundert ausgebaut vorliegenden Theologie vom Fegefeuer (*purgatorium*) eben diesem 12. Jahrhundert. So zum Beispiel der wohl vor dem Jahr 1186 entstandene *Tractatus de purgatorio sancti Patricii*.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zur deutschsprachigen Visionsliteratur des Mittelalters vgl. VOIGT, Max: *Beiträge zur Geschichte der Visionenliteratur im Mittelalter I/II* [Palaestra 146]. Leipzig, 1924. Ergänzungen dazu aus ungarischer Sicht bei GRÄGER, Rudolf: *Beiträge zur Visionenliteratur im Mittelalter. Ungarische Jahrbücher* 5 (1925), S. 307–309. – PALMER, Nigel F.: ‚*Visio Tnugdali*‘. *The German and Dutch Translations and their Circulation in the Later Middle Ages* [Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 76]. München, 1982. – Grundlegend zu den *Visiones Georgii* und für die folgenden Ausführungen: WEITEMEIER, Bernd (Hg.): *Visiones Georgii. Untersuchung mit synoptischer Edition der Übersetzung und Redaktion C* [Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 43]. Berlin, 2006. Vgl. dazu auch die Rezension von Gunhild ROTH in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 136 (2007), S. 529–537. Weiters: PALMER, Nigel F.: ‚*Visiones Georgii*‘. *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Begr. von Wolfgang STAMMLER, fortgef. von Karl LANGOSCH. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Kurt RUH u.a. Bd. 1–14. Berlin–

Noch heute versammeln sich jedes Jahr auf der kleinen Insel Station Island im Lough Derg im Nordwesten der Republik Irland während der Sommermonate Tausende Pilger. Dort soll sich nämlich das sogenannte „Purgatorium Sancti Patricii“ (das Fegefeuer des Hl. Patrick) befunden haben, eine Höhle der Jenseits-Schau. Patricius/Patrick, bekannt als „Apostel Irlands“, leitete im 5. Jahrhundert die Christianisierung der Iren in die Wege und soll zur Bestätigung der Glaubwürdigkeit seiner Predigten von Bestrafung und Belohnung im Jenseits göttliche Hilfe erfahren haben: Gott führte ihn in eine einsame Gegend, wo er ihn mit seinem Stab einen Kreis ziehen ließ. In diesem Kreis tat sich sogleich eine Grube auf, und dem Missionar Patricius wurde kundgetan, dass jeder Mensch, der mit fester Absicht, seine Sünden zu bereuen, 24 Stunden darin aushalte, nicht nur von seinen Sünden gereinigt werde, sondern auch die Pein der Hölle und die Freuden des Himmels schauen werde. Noch zu Lebzeiten des Hl. Patricius seien viele darin ums Leben gekommen, andere jedoch gingen geläutert und bekehrt wie aus einem Fegefeuer (daher der Name) daraus hervor und berichteten von ihren Visionen. Diese Entstehungsgeschichte des „Purgatoriums“ kennen wir aus dem oben erwähnten *Tractatus de purgatorio Sancti Patricii*, der vielleicht aus der Feder des englischen Zisterziensers Henricus Salteriensis stammt.

Spätestens seit dem 13. Jahrhundert gehörte der Ort zu den beliebtesten Pilgerstätten Europas, schon im frühen 15. Jahrhundert ist er auf Landkarten verzeichnet. Bereits im Spätmittelalter wurde die Wallfahrtsstätte jedoch wegen Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der Visionsberichte zeitweilig geschlossen, für die neuzeitliche Wallfahrtstradition an diesem Ort spielt die Visionshöhle, die übrigens archäologisch nicht nachgewiesen werden konnte, keine Rolle mehr.

Die *Visiones Georgii*, der Visionsbericht des Georg von Ungarn, der den Zeitraum von Dezember 1353 bis Februar 1354 umfasst, dokumentiert den – chronologisch gesehen – vierten in schriftlicher Form überkommenen Abstieg in die Höhle und leitet durch seine weite Verbreitung einen Aufschwung der Pilgerfahrten ein. Vom 12. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts sind literarisch insgesamt 30 Besucher des Purgatoriums nachweisbar. Bisher gelang es nicht, Georg mit dem bis heute noch nicht eindeutig geklärten Beinamen Grissaphan von Ungarn in historischen Quellen zu belegen, jedoch können einige Grunddaten zu seiner Biographie aus seinen Visionsberichten ermittelt werden:<sup>2</sup> Er stammte aus adeligem Geschlecht und kämpfte für den ungarischen König Ludwig den Großen während dessen Italienfeldzügen in Apulien. Im Alter von 24 Jahren pilgerte er aufgrund schwerer persönlicher Schuld – er fühlte sich verantwortlich für

---

New York 1978–2008, hier Bd. 10 (1999), Sp. 433–436 [nachfolgend zitiert als: <sup>2</sup>VL]; PALMER, Nigel F.: ‚Fegefeuer des hl. Patricius‘, in: <sup>2</sup>VL 2 (1980), Sp. 715–717 + <sup>2</sup>VL 11 (2004), Sp. 437f., hier Bd. 2, Sp. 715.

<sup>2</sup> Vgl. Weitemeier [Anm. 1], S. 5f.

den Tod zahlreicher Menschen während der kriegerischen Handlungen – über Avignon und Santiago de Compostela zum Purgatorium Sancti Patricii. In der Vision (der Jenseitsschau) treten ihm sowohl sein Vater und seine drei Brüder in Gestalt von Teufeln als auch seine Mutter als Seele im Fegefeuer entgegen. Aus einzelnen Anspielungen lassen sich Beziehungen Georgs und seiner Familie zum Johanniterorden vermuten.

Der Autor der lateinischen Erstfassung des Visionsberichtes wurde wegen der Verwendung eines Dialektwortes als Provenzale identifiziert, ein weiterer Hinweis im Text (der Augustinereremit Johannes de Lana wird als „quidam ex nostris“ bezeichnet) lässt die Vermutung zu, dass es sich dabei um einen Augustinereremiten handeln könnte.<sup>3</sup>

Die Jenseitswanderung beinhaltet alle aus der Tradition bekannten Motive dieser Gattung, wie Jenseitsbrücke, Höllenschlund und Paradiesschau. Gattungsfremd sind die Versuchungsszenen im ersten Teil der Erzählung, in denen der Visionär durch sich in ihrer Intensität steigernde Teufelerscheinungen auf die Probe gestellt wird und seine Rechtgläubigkeit beweisen muss. Im zweiten Teil des Werks erhält Georg mit dem Erzengel Michael einen Begleiter an die Seite, der ihn durch Hölle und Fegefeuer zum Paradies und wieder zum Ausgang des „Purgatoriums“ zurückführt.<sup>4</sup>

Zur Bestätigung des Wahrheitsgehaltes der Erzählung sind ihr sechs Briefe kirchlicher Würdenträger vorangestellt, was für die mittelalterliche Visionsliteratur einzigartig ist. Georg Grissephan muss vor seinem Abstieg in die Höhle auch die offizielle Erlaubnis des zuständigen Erzbischofs von Armagh, Richard Fitzralph, zum Besuch des Heiligtums einholen. Im Unterschied zu anderen Jenseitsvisionen, in denen eine Trennung von Körper und Seele stattfindet und nur die Seele das Paradies erfahren kann, schaut der Visionär in den *Visiones Georgii* ebenso wie in seiner Hauptquelle, dem *Tractatus de purgatorio S. Patricii*, mit dem sich in der Gattung der Visionsliteratur der Fegefeuer-Glauben etablierte, Hölle und Paradies mit seinen eigenen leiblichen Augen.<sup>5</sup>

Von allen überlieferten Visionsberichten aus dem *Purgatorium Sancti Patricii* fanden allein der bereits erwähnte *Tractatus de purgatorio S. Patricii* mit 150 lateinischen und ebensovielen volkssprachlichen Handschriften<sup>6</sup> und die *Visiones*

<sup>3</sup> Vgl. dazu Voigt [Anm. 1], S. 183–189.

<sup>4</sup> Für eine ausführliche Inhaltsangabe vgl. Voigt [Anm. 1], S. 135–183. Eine ungarische Studie zu diesem Text mit Inhaltsangabe findet sich bei FELSMANN, József: György magyar vitéz vezeklése a purgatoriumban. *Egyetemes Philologiai Közlöny* 19 (1895), S. 439–459.

<sup>5</sup> PALMER, Nigel F. ‚Fegefeuer des hl. Patricius‘, in: <sup>2</sup>VL 2 (1980), Sp. 715717 + <sup>2</sup>VL 11 (2004), Sp. 437f., hier Bd. 2, Sp. 715.

<sup>6</sup> Vgl. Weitemeier [Anm. 1], S. 6f.

*Georgii* mit bisher bekannten 20 lateinischen und 25 deutschen Handschriften weite Verbreitung.<sup>7</sup>

Die lateinische Überlieferung der *Visiones Georgii* beginnt noch im 14. Jahrhundert, Weitemeier verzeichnet 20 Textzeugen, 4 aus dem 14. Jahrhundert und 16 Handschriften aus dem 15. Jahrhundert.<sup>8</sup> Alle lateinischen Handschriften,

<sup>7</sup> In der Forschung firmieren die lateinische und die deutsche Version unter dem Titel *Visiones Georgii*, während in der deutschen handschriftlichen Überlieferung Bezeichnungen wie *Gesicht des Georg* oder *Georg in der weizen sand Patricii* verbreitet sind.

<sup>8</sup> Ausgabe des lateinischen Textes: *Visiones Georgii. Visiones quas in purgatorio sancti Patricii vidit Georgius miles de Ungaria* A. D. MCCCLIII. Ed. L. L. HAMMERICH (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Historisk-filologiske Meddelelser 18,2) Kopenhagen, 1930. – Verzeichnis der lateinischen Handschriften (L1 – L20) bei Weitemeier [Anm. 1], S. 102–119. Dazu kommt als weiterer Textzeuge *St. Paul im Lavanttal*, Cod. 61/4 (Papier; dat. 1394 [SCHROLL, Beda: *Catalogus codicum manuscriptorum ex monasteriis S. Blasii in Nigra Silva et Hospitalis ad Pyhrum montem in Austria nunc in monasterio S. Pauli in Carinthia* /handschriftlich mit maschinschriftlichen Nachträgen/. St. Paul 1868, S. 70]) und eine Paraphrasierung der Praefatio und der Approbationsbriefe auf einem Schaltzettel in der Papierhandschrift Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Cod. Q 51, 103r–v (um 1483–1491, aus der Kartause Salvatorberg bei Erfurt [vgl. <http://www.manuscripta-mediaevalia.de>, Handschriftendokument 31568821, derzeit (17.1.2010) ohne Bearbeiternachweis]. – Die bei Weitemeier (S. 203f.) unter V4 angeführte, angeblich verschollene zweite Melker Handschrift ist zu streichen, da sich der Eintrag zur Handschrift E 108 im Bibliothekskatalog von 1483 (Abdruck in: GOTTLIEB, Theodor: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs, Bd. I: Niederösterreich*. Wien, 1915 [Nachdruck Aalen 1974], S. 231, Z. 30–36), mit dem der Verfasser argumentiert, mit Sicherheit auf den erhaltenen Melker Codex 1059 bezieht. Weitemeier bemerkt in seiner ausführlichen Beschreibung dieser Handschrift (vgl. S. 109–112) zu Recht, Cod. 1059 trage auf Blatt 1r die alte Signatur „E 109“, nicht „E 108“. Dennoch muss man hier entweder mit einer Verschreibung rechnen oder aber mit der Möglichkeit, dass sich diese Signatur auf eine andere Bibliothek bezieht, der die Handschrift früher zugehörig war. Die Inhaltsangabe jedenfalls lässt sich gut mit dem Cod. 1059 (olim 175, D 12) zur Deckung bringen. Heute fehlen in diesem Codex die letzten Lagen, was auch mittels eines Bleistiftnachtrags im Handschriftenkatalog des 18./19. Jahrhunderts, Cod. 167/1, p. 161 festgehalten ist (Text Nr. 13: *Odoricus de Pordenone, Itinerarium de mirabilibus orientium Tartarorum*, beginnt p. 337; Text Nr. 14: *Historia martyrii fratrum Minorum qui passi sunt in civitate Jana, Inc.: Dum praedicti fratres*, beginnt p. 360 (zu Odoricus gehörig); Nr. 15: *Burchardus de Monte Sion, Descriptio terrae sanctae*, beginnt p. 369). Sie befinden sich im heutigen Cod. 952, p. 73–94 (Text Nr. 15) und p. 95–125 (Text Nr. 13 und 14). An ihrer früheren Zugehörigkeit zu Cod. 1059 kann kaum ein Zweifel bestehen, lässt sich doch noch mit etwas Mühe die alte, nun radierte und überschriebene Paginierung erkennen. Außerdem wird in Cod. 167/1, p. 161 ausdrücklich darauf hingewiesen, dass Text Nr. 15, der *Burchardus*-Faszikel – wie jener im heutigen Cod. 952 – auf Pergament geschrieben sei („Membr.“); die letzte Versoseite trägt zwei Rostflecke, die sich genau mit jenen von den Schließennägeln verursachten des Cod. 1059 decken. – Hinsichtlich der lateinischen Überlieferung wäre noch Lemgo, Stadtarchiv, Cod. Y 2–18, 180vb–189vb (früher Gymnasialbibliothek, Cod. 11) zu prüfen; vgl. KRÄMER, Sigrid: *Handschriftenerbe des deutschen Mittelalters. Teil 2: Köln – Zyfflich* (Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Ergänzungsband I,2). München, 1989, S. 488 (*Purgatorium s. Patricii*); vgl. auch WEISSBRODT, Ernst: Die ältesten Bestände der Lemgoer Gymnasialbibliothek. *Zeitschrift für Bücherfreunde* 12,2 (1908/1909), S. 489–499, hier S. 491



mit einer einzigen Ausnahme, die nachweislich italienischen Ursprungs ist, sind im südostdeutschen Raum (Bayern/Österreich) bzw. böhmischen Raum entstanden. Dazu passt der volkssprachliche Überlieferungsbefund, der sich ebenfalls auf diesen bayerisch-österreichischen und böhmischen Raum konzentriert: Vier deutsche Übersetzungen (A, B, C und D) und eine tschechische Übertragung spiegeln diesen Befund wieder; alle Weitemeier bekannten volkssprachlichen Handschriften stammen aus dem 15. Jahrhundert, mit einem Schwerpunkt in der 2. Hälfte dieses Jahrhunderts.

Als Rezipientenkreis sowohl der lateinischen, aber – mit Einschränkungen – auch der deutschen Tradition kann man besonders die Klöster des Melker und Kastler Reformkreises herauschälen,<sup>9</sup> also in erster Linie süddeutsch/österreichische Benediktinerklöster und in der Folge Augustiner Chorherrenstifte: Admont, Kremsmünster, Melk, Millstatt, Mondsee, Salzburg, Petersfrauen und Nonnberg, Tegernsee und Weihenstephan, sowie die Chorherrenstifte Rebdorf und St. Dorothea in Wien.

Für die deutschen Übersetzungen mit Ausnahme von D, bei der es sich um eine Kurzversion handelt, sind jedoch auch adelige Privatpersonen als Besitzer und somit Benützer oder Leser des Textes nachweisbar,<sup>10</sup> ein Umstand, der vielleicht aus dem sowohl erbaulichen als auch Spannung und Unterhaltung bietenden Charakter der Visionen erklärbar ist.

Gekürzte Fassungen der *Visiones Georgii* hingegen, sowohl lateinische als auch deutsche, scheinen nach den erhaltenen Textzeugen ausschließlich für ein klösterliches, überwiegend benediktinisches Publikum bestimmt gewesen zu sein. Hier ist der Text auf das Handlungsgerüst reduziert, belehrende und erläuternde Textpartien fehlen, vor allem soll die Bekehrungsgeschichte vermittelt werden. Dies wird auch dadurch deutlich, dass Georg in drei lateinischen und einer deutschen Handschrift als Heiliger bezeichnet wird, was den Text noch näher an die Gattung Legende heranrückt. Daraus auf eine Verwendung bei der klösterlichen Tischlesung für die lateinischen Texte und für die deutschen Übersetzungen auf eine Verwendung bei der Lesung oder Predigt für die Laienbrüder zu schließen, ist sicherlich legitim, behandelt der Text doch so grundlegende Glaubensfragen wie die Menschwerdung Christi, die Gnadenlehre und die Lehre vom Fegefeuer. Auch das Fehlen der Beglaubigungsbriefe in der Übersetzung D und B sowie in den aus klösterlichem Umfeld stammenden lateinischen Handschriften

---

(Nr. 11, ohne Hinweis auf den Text); *Handschriftencensus Westfalen*, bearb. von Ulrich HINZ (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Münster 18), Wiesbaden, 1999, S. 53 (Nr. 109).

<sup>9</sup> Nach Weitemeier [Anm. 1], S. 223.

<sup>10</sup> Vgl. die Übersicht bei Weitemeier [Anm. 1], S. 228.

weisen in dieselbe Richtung: Der Text sprach für sich und die klösterliche Rezeptionssituation machte eine juristische Beglaubigung überflüssig.

Zwei von 3 Überlieferungsträgern der Übersetzung A und drei Handschriften der Übersetzung C weisen Freiraum für vorgesehene, aber nicht ausgeführte Illustrationen auf, vier C-Handschriften sind tatsächlich mit einem Bilderzyklus ausgestattet.<sup>11</sup> Dagegen sind für die Übersetzungen B und D und für die lateinische Tradition keinerlei Illustrationen belegt.

Die bisher bekannten 25 deutschen Handschriften können vier verschiedenen Übersetzungszweigen (A, B, C, D) zugeordnet werden, die alle aufgrund ihres Sprachstandes und ihrer Überlieferungsgeschichte ihren Ursprung im bairisch-österreichischen Dialektgebiet haben müssen. Denn nur in diesem Raum findet sich die im Text gebrauchte Bezeichnung *der/das weizen*, gebildet aus dem älteren Femininum *wîze* 'Qual, Strafe, Fegefeuer', für das Purgatorium bzw. dessen Eingang.<sup>12</sup> Das gilt auch für die Übersetzung A, überliefert in drei Codices,<sup>13</sup> wenn gleich deren ältester Textzeuge (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2875), datiert auf das Jahr 1400, mit Sicherheit in Böhmen entstanden ist. Diese ist als einzige mit dem Namen eines Übersetzers, Nikolaus von Astau (Ostau), verbunden, von dem wir allerdings nicht mehr wissen, als dass er ebenso wie der Verfasser der lateinischen Fassung vielleicht dem Orden der Augustineremiten zugehörig war.<sup>14</sup> Für diese Übersetzung A liegt seit 1948 eine Ausgabe von Elfriede Herdawesky nach dieser Wiener Handschrift vor,<sup>15</sup> die allerdings den Forschungsstand und die eingeschränkten Möglichkeiten der Nachkriegszeit

<sup>11</sup> Zu den illustrierten Handschriften vgl. MÜLLER, BRUNO: Die illustrierten Visiones Georgii-Handschriften. In: *Poesis et Pictura. Studien zum Verhältnis von Text und Bild in Handschriften und alten Drucken. Festschrift für Dieter Wuttke zum 60. Geburtstag*, hrsg. von Stephan FÜSSEL und Joachim KNAPE (Saecula Spiritalia, Sonderbd.). Baden-Baden, 1989, S. 49–75. – Dazu kommt nun noch mit Zug, Pfarrarchiv, Cod. 22 eine weitere illustrierte Handschrift der Übersetzung C (s. unten).

<sup>12</sup> Vgl. KNAPP, Fritz Peter: Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. II. Halbband: *Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf IV. bis Albrecht V. (1358–1439)* (Geschichte der Literatur in Österreich 2,2). Graz, 2004, S. 207.

<sup>13</sup> Vgl. die Überlieferungsübersicht in *Handschriftencensus – Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters* (<http://www.handschriftencensus.de/werke/1159>).

<sup>14</sup> Vgl. PALMER, Nigel F.: Nikolaus von Astau. In: *VL* 6 (1987), Sp. 1040f.

<sup>15</sup> HERDAWESKY, Elfriede: *Die Visionen des Ritters Georg von Ungarn von Nikolaus von Astau nach der Handschrift 2875 der Wiener Nationalbibliothek*. Diss. (maschinschriftlich) Wien, 1948. – Seit kurzem ist auch die Handschrift, Prag, Nationalbibliothek, Cod. XVI.E.33, als Volldigitalisat online zugänglich (erreichbar über <http://www.manuscriptorium.com> oder über den Link in der Beschreibung des *Handschriftencensus*: <http://www.handschriftencensus.de/5570>). Sie überliefert gleichzeitig mit der Übersetzung A (Bl. 1r–123v) auch den Schluss aus der Übersetzung B (Bl. 124r–125v). – Zur

widerspiegelt. Hier wäre vor allem eine Untersuchung der Übersetzungstechnik wichtig, um den vermuteten Zusammenhang mit der Wiener Übersetzerschule an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert überprüfen zu können.

Die am häufigsten überlieferte und derzeit durch die Edition und Studie von Bernd Weitemeier<sup>16</sup> am besten erforschte Übersetzung ist C mit zehn von Weitemeier erfassten Handschriften in mehreren Redaktionen. Seither ist nun eine weitere illustrierte Überlieferung aus dem 16. Jahrhundert bekanntgeworden: Zug, Pfarrarchiv, Cod. 22, dat. 1580, mit 30 Illustrationen.<sup>17</sup> Der Codex repräsentiert vermutlich die Redaktion C des Übersetzungszweigs C. Die Zahl der Überlieferungsträger der Übersetzung C ist also nun auf elf angewachsen, damit erhöht sich die Gesamtzahl der deutschsprachigen Textzeugen auf 26.

Übersetzung B, repräsentiert durch acht Handschriften und ein Fragment, ist nicht vollständig ediert und bedarf noch näherer text- und überlieferungsgeschichtlicher Grundlagenforschung, um gesicherte Aussagen treffen zu können.<sup>18</sup>

Die Übersetzung D ist in drei Handschriften überliefert:

Eichstätt, Universitätsbibliothek, Cod. st 384, Teil II, Bl. 1r–39r (dat. 1456).<sup>19</sup>

München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 492, Bl. 1ra–35vb (Pergament, 15. Jh.).<sup>20</sup>

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3026, Bl. 86v–110r (15. Jh.).<sup>21</sup>

Sie bietet, wie Weitemeier gezeigt hat,<sup>22</sup> keine kürzende Übertragung der lateinischen Langfassung, sondern es handelt sich hierbei vielmehr um die Übersetzung einer lateinischen Kurzversion des Textes, die enge Verwandtschaft zu den lateinischen Handschriften benediktinischer Provenienz Admont, Cod. 462, Bl. 1r–9v (Mitte 15. Jh.) und Klagenfurt, Universitätsbibliothek (früher

---

Überlieferungsübersicht siehe *Handschriftencensus*: <http://www.handschriftencensus.de/werke/1159> (Übersetzung A) und <http://www.handschriftencensus.de/werke/1885> (Übersetzungen B, C und D).

<sup>16</sup> Weitemeier [Anm. 1].

<sup>17</sup> FRIGG, SILVIO – SCHLEICH, Frank: Ein Ritter in der Unterwelt. In: *Vil guote Buecher zuo Sant Oswalden. Die Pfarrbibliothek in Zug im 15. und 16. Jahrhundert*. Im Auftrag des Kirchenrates der Katholischen Kirchengemeinde Zug hrsg. von Michele C. FERRARI. Zürich 2003, S. 93–103 (mit Abbildungen). Vgl. den Eintrag im *Handschriftencensus* (<http://www.handschriftencensus.de/22178>).

<sup>18</sup> Vgl. Voigt [Anm. 1], S. 217f. – HAMMERICH, LOUIS L.: Eine Pilgerfahrt des XIV. Jahrhunderts nach dem Fegfeuer des H. Patrizius. *Zeitschrift für deutsche Philologie* 53 (1928), S. 25–40, hier S. 29f.

<sup>19</sup> <http://www.handschriftencensus.de/4687>.

<sup>20</sup> <http://www.handschriftencensus.de/7667>.

<sup>21</sup> <http://www.handschriftencensus.de/7270>.

<sup>22</sup> WEITEMEIER, Bernd: Latin Adaptation and German Translation: the Late Medieval German D-Translation of the ‘Visiones Georgii’ and Its Source Text. *The Medieval Translator / Traduire au Moyen Age* 5 (1996), S. 99–119.

Benediktinerkloster Millstatt), Pap.-Hs. 154, Bl. 221r–226v (Ende 14. Jh.) aufweist. Auch dieser Übersetzungszweig wäre durchaus einer Edition wert, liegen doch von der besten Überlieferung, der Eichstätter Handschrift, derzeit nur Textproben im Druck vor.<sup>23</sup> Damit wären die Grundlagen für eine detaillierte Analyse der inhaltlichen und sprachlichen Bearbeitungstendenzen im Hinblick auf die bereits vollständig edierte Version C und – soweit es die Vorarbeiten zulassen – auch hinsichtlich der Versionen A und B geschaffen.

<sup>23</sup> Eine Ausgabe nach der Münchner und der Wiener Handschrift, jedoch ohne Berücksichtigung der erst durch die Katalogisierung bekanntgewordenen Eichstätter Handschrift (vgl. KELLER, Karl Heinz: *Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Eichstätt*. Bd. 2: *Aus Cod. st 276 – Cod. st 470* [Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt 1,2]. Wiesbaden, 1999, S. 145–147) wurde im Rahmen einer öffentlich nicht zugänglichen Staatsexamensarbeit hergestellt: KABIERSCHE, Julia: *Die Vision des Georg von Ungarn: Edition und Untersuchung der Textredaktion D* (Staatsexamensarbeit) Göttingen, 1985 (zit. nach Weitemeier [Anm. 22], S. 115 Anm. 21).

# Tartalomjegyzék

<i>Laudationes externorum</i> .....	9
René Roudaut .....	11
François Laquièze .....	14
Monique Canto-Sperber .....	15
Salvatore Ettore .....	16
Andrea Ferrara .....	18
Chiara Faraggiana di Sarzana .....	21
P. J. Rhodes .....	23
Herwig Maehler .....	24
Chris Carey .....	26
Mike Edwards .....	28
Shawn Gillen .....	29
Nikolaus Hamm .....	32
Elisabeth Kornfeind .....	34
Leonore Peer .....	36
Christian Gastgeber .....	38
Hermann Harrauer .....	42
Herbert Bannert .....	45
Jana Grusková .....	46
Christine Glaßner .....	47
August Stahl .....	48
Javier Pérez Bazo .....	50
Alicia Gómez-Navarro .....	52
 <i>Laudationes Hungarorum</i> .....	 57
Réthy Miklós .....	59
Hoffmann Rózsa .....	61
Dux László .....	65
Mezey Barna .....	67
Szepessy Tibor .....	70
Hiller István .....	73
Keszei Ernő .....	74
Dezső Tamás .....	76
Kozma László .....	77

Soós Anna .....	79
Pintér Károly .....	82
Kátai Zoltán .....	84
Körmendy Mariann .....	85
Karsai György.....	87
Kincses János .....	90
<i>Rectores</i> .....	93
Conspectus .....	95
Gerevich Tibor: Az Eötvös Collegium története – Bartoniek Géza (1854–1930) .....	96
Kiss Jenő: Gombocz Zoltán életéről és munkásságáról .....	103
Markó Veronika: Szabó Miklós .....	113
Nagy János: Keresztury Dezső .....	126
Pál Zoltán: Lutter Tibor .....	132
Szijártó István: A világra nyitott ablak .....	136
Vekerdy József .....	145
Bertényi Iván: Igazgatói működésem az Eötvös József Collegiumban (1993–1996) . . .	147
Bollók János.....	149
Takács László .....	154
<i>Historica • Res gestae</i> .....	161
Gángó Gábor: Eötvös József és barátai egyetemi éveiről, különös tekintettel a politikatudományi képzésre .....	163
Garai Imre: A magyar középiskolai tanári szakma kialakulása .....	176
Tóth Magdolna: „A budai parti ígéretföldje” .....	203
Kovácsik Antal: Az Eötvös Collegium Ménesi úti épületének felavatása a korabeli sajtó tükrében .....	211
Markó Veronika: Hogyan lett az Eötvös József Collegium könyvtárából az Irodalomtudományi Intézet Eötvös Könyvtára? .....	220
Szojka Emese: Fülep Lajos néprajzi gyűjteménye .....	236
Kucsman Árpád: Kémikusok a régi Eötvös Collegiumban .....	272
Győri Róbert: A múlttal való tudományos leszámolás – Eötvös collegista geográfusok az 1950-es években .....	288
Czifrusz Márton: Helyek és pozíciók újraírása – Wallner Ernő, Lettrich Edit és a hazai szociálgeográfiai iskola viszonya Mendöl Tibor örökségéhez .....	312
Tóth Károly: Művészettörténészek az Eötvös Collegiumban (1896–1950).....	328
Ritoók Zsigmond: Klasszika-filológia az Eötvös Collegiumban.....	345
Kucsman Árpád – Liptay György: Eötvös-kollégisták a Fasori Gimnázium tanári karában .....	348
Kapitány Adrienn: Az 1950-es évek a Kollégium történetében.....	365

Marafkó László: Nagyhatalmak ugratása, avagy groteszk lapok az Eötvös Kollégium félmúltjából .....	378
Dénes Iván Zoltán: Diákmozgalom Budapesten 1969-ben .....	383
Bakos István: Emlékeim a kollégista Kilencekről .....	401
ifj. Arató György: „Szabadság a jelszavunk” Március 15-e az Eötvös Kollégiumban, 1955–1984 .....	410
Szabics Imre: Az Eötvös József Collegium és az École Normale Supérieure .....	419
Nemes Tibor: Az Eötvös Collegium és az École Normale Supérieure közötti közvetlen kapcsolatok újraélesztése a 80-as években .....	428
Bubnó Hedvig: Összefoglaló a collegiumi spanyol nyelvoktatásról, 1992–2010 .....	432
<i>Historica • Magistri</i> .....	435
Korompay H. János: Horváth János és az Eötvös Collegium .....	437
Móser Zoltán: Ha a szellem napvilága ragyog .....	456
Farkas Zoltán et alii: Czebe Gyula élete dokumentumokban.....	463
Szakály Sándor: Szurmay Lajos, tábornok az Eötvös Collegiumból .....	553
Szávai János: Gyergyai Albert és az Eötvös Collegium .....	563
Ress Imre: Hugo Kleinmayr és a germanisztikai oktatás megalapozása az Eötvös Collegiumban .....	570
Kiss Jenő: Zsirai Miklós .....	579
Keszthelyi Lajos: Bay Zoltán .....	596
Pál Zoltán: Keresztury Dezső igazgatósága az állambiztonsági megfigyelések tükrében .....	599
Keszthelyi Lajos: Faragó Péter .....	612
Farkas Zoltán: Gyóni Mátyás .....	617
Papp István: Kettős ügynök – Nagy Péter, Szabó Dezső és az állambiztonság.....	625
Balogh Elemér: Szász Imre versus Brusznai Árpád .....	638
Bottyán Gergely: Antal László és a mai magyar nyelvtudomány .....	643
Dörnyei Sándor: Emlékezés Tomasz úrra .....	648
Ifj. Tomasz Jenő: Tomasz úr és az Eötvös Collegium.....	653
<i>Memorabilia</i> .....	683
„Felújítani azt, ami érdemes” – Beszélgetés Elekfi Lászlóval .....	685
Tóth Gábor: Az idő sodrában .....	709
Lekli Béla: Az Eötvös Kollégium az 1956 utáni években .....	836
Gereben Ferenc: Egyetemi évek (1962–1967).....	838
Kósa László: Az Eötvös Kollégiumban éltem én is (1963–1967).....	861
Bakos István: Az Eötvös Kollégium autonómiaöregvései és Baráti Körének megalakítása.....	889
Galántai Ambrus: Szubjektív történelem .....	899

*Studia Germanica* ..... 923

Balázs Sára: "Freiwillig dient der Geist":

Germanistik in der Veranstaltungsreihe des Lustrum Saeculare Collegii ..... 925

Eve-Marie Kallen: Dezső Keresztury als Kulturvermittler und Pädagoge

und das Eötvös-Collegium ..... 928

August Stahl: „Schlussstück”. Rilkes Sicht und Deutung des Todes ..... 944

Frank Baron: Die Entstehung des Faust-Mythos im 16. Jahrhundert ..... 962

Christine Glaßner: Zur handschriftlichen Überlieferung der Visiones Georgii ..... 967

András F. Balogh: Schlacht der Stereotype in der Vngrischen

Schlacht des Jacob Vogel ..... 975

Ilona Feld-Knapp Cathedra Magistrorum – Lehrerforschung.

Lehrer-Denken und Lehrer-Wissen ..... 982

Géza Horváth: Elmar Tophoven, der Begründer des Europäischen

Übersetzer-Kollegiums ..... 997

Anita Czeglédy: „Schutzmarke: der Steg.”

Interkulturalitätin Márton Kalász’ Lyrik ..... 1006

*Studia Slavica* ..... 1021

Katalin Kroó: Slawistik in der Veranstaltungsreihe

des Lustrum Saeculare Collegii ..... 1023

Urs Heftrich: Lew Tolstoi und Anton Tschechow: Zum Doppeljubiläum 2010 ..... 1025

Bettina Kaibach: Raum für Nostalgie: Steppe und Prärie in Anton Čechovs Step’

und Willa Cathers My Ántonia ..... 1032

Wolf Schmid: Eventfulness and Context ..... 1052

*Studia Classica* ..... 1065

Tamás Mészáros: Klassische Philologie in der Veranstaltungsreihe

des Lustrum Saeculare Collegii ..... 1067

Mike Edwards: The Application of Criticism to Textual Criticism ..... 1069

Herwig Maehler: Pindar und die Tyrannen ..... 1076

P. J. Rhodes: The Erxadieis inscription ..... 1084

*Artes* ..... 1093

Teleki Pál, a Collegium kurátora (1920–1941) ..... 1095

Epikus és komikus collegiumi enumeráció 1935-ből – Közreadja: Takács László .... 1100

Farkas Zsuzsa: Fotótörténeti adalékok az Eötvös Collegium archív fotóiról ..... 1119

Sütle Ágnes Katalin: Az Eötvös Collegium épülete ..... 1137

Havas László: Hadrianus mint Pseudo-Alexandros? ..... 1146



---

Sántháné Gedeon Mária: Kultúraközi kommunikáció: magyarságkép az angol mint lingua franca tükrében .....	1156
Csuday Csaba: Az irodalom: „negatívan élni” .....	1161
Szlukevényi Katalin: Kollégisták, költők, korszakok: szépirodalmi hagyományok az Eötvös Collegiumban .....	1165
<i>Membra et alumni</i> .....	1179
<i>Pro patria defuncti</i> .....	1211
Tartalomjegyzék .....	1215
Appendix – Mellékletek jegyzéke .....	1221

Kedves Olvasó!

Önre gondoltunk, amikor a könyv előkészítésén munkálkodtunk. Kapcsolatunkat szorosabbra fűzhetjük, ha belép a *TypoKlubba*, ahonnan értesülhet új kiadványainkról, akcióinkról, programjainkról, és amelyet a [www.tygotex.hu](http://www.tygotex.hu) címen érhet el. Honlapunkon megismerkedhet kínálatunkkal is, egyes könyveinknél pedig új fejezeteket, bibliográfiát, hivatkozásokat találhat, illetve az esetlegesen előforduló hibák jegyzékét is letöltheti.

Kiadványaink egy része e-könyvként (is) kapható:

[www.interkonyv.hu](http://www.interkonyv.hu)

Észrevételeiket a [velemeney@tygotex.hu](mailto:velemeney@tygotex.hu) e-mail címen várjuk.

Kiadja az Eötvös Collegium és a Typotex Kiadó, az 1795-ben alapított Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének tagja.

Felelős kiadó: dr. Horváth László – Votisky Zsuzsa

Tördelte: Vidumánszki László

A borítót tervezte: Tóth Norbert

Terjedelem: 85,6 (A/5) ív

Nyomta és kötötte: Séd Nyomda, Szekszárd

Felelős vezető: Katona Szilvia